UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Römische Villen im bayerischen Noricum: Verwendung naturwissenschaftlicher Prospektionsmethoden zur Erschließung forschungsgeschichtlich problematischer Befunde

Lena Kühne

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kühne, Lena. 2014. "Römische Villen im bayerischen Noricum: Verwendung naturwissenschaftlicher Prospektionsmethoden zur Erschließung forschungsgeschichtlich problematischer Befunde." In *Colloquium Iuvavum 2012: das municipium Claudium Iuvavum und sein Umland: Bestandsaufnahme und Forschungsstrategien: Tagung im Salzburg Museum, 15.-17. März 2012*, edited by Felix Lang, Raimund Kastler, Wilfried K. Kovacsovics, and Stefan Traxler, 203–11. Salzburg: Salzburg Museum.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Lena Kühne

Römische Villen im bayerischen Noricum

Verwendung naturwissenschaftlicher Prospektionsmethoden zur Erschließung forschungsgeschichtlich problematischer Befunde

Der heute bayerische Teil Noricums stand in der Forschungsgeschichte aufgrund seiner modernen Gebietsüberschneidung oft im Schatten Raetiens oder des österreichischen Noricums. Auch die schwierige Forschungslage, bedingt durch Altgrabungen und Fundvermerke, die heute nur teilweise zu rekonstruieren sind, macht es schwer, einen Katalog der römischen Gutshöfe in diesem Bereich vorzulegen. In einem neuen Ansatz wird nun versucht, die existierenden Grabungsergebnisse und angesammelten Funde der letzten zwei Jahrhunderte durch Ergebnisse moderner naturwissenschaftlicher Prospektionsmethoden zu ergänzen und so ein umfassenderes Bild über das ländliche Leben im heute bayerischen Teil Noricums zu erhalten, das in der Antike zum Einzugsgebiet von *Iuvavum*/Salzburg gehörte.

Das 2011 gestartete Dissertationsprojekt der LMU München, an den Instituten für Klassische Archäologie und für Geophysik, soll zunächst den Forschungsstand der als *villa rustica* benannten Fundstellen anhand der Publikationen, Ortsakten und des Fundmaterials aufarbeiten. Jener ist bei den ca. 50 als *villa rustica* benannten ländlichen Gutshöfen (Abb. 1) sehr unterschiedlich und reicht von im 19. Jh. vermerkten Gebäuderesten über bei Notgrabungen entdeckte Mosaike bis hin zu einzelnen gut ergrabenen Bauwerken. Die umfassendste moderne Ausgrabung einer *villa rustica* in Kay wird zurzeit in einer eigenständigen Dissertation von A. Krammer bearbeitet. In den meisten Fällen sind oft nur einzelne Hinweise auf einen Gutshof vorhanden, wie z.B. ein Badegebäude oder entsprechende Mosaik- und Wandputzfunde, die architektonischen Ausmaße jedoch sind meist völlig unklar.

Anhand eines Kriterienkataloges sollen einige geeignete Befunde für die geophysikalische Prospektion ausgewählt werden, um das Wissen über die Gesamtanlage zu erweitern und so ein umfassenderes Bild über die Architektur der ländlichen Güter zu erhalten. Zusammen mit den Funden und Befunden soll geprüft werden, inwieweit sich das Gesamtbild des heute bayerischen Noricums in das des restlichen Nordwest-Noricums einfügt und worin die Ursprünge für die Entwicklung der hiesigen ländlich provinziellen Architektur liegen.

Benennung und Ansprache der „*villae rusticae*"

Ländliche Gutshöfe oder zum Teil auch einzelne Mauerfunde, die im Zuge einer ersten Benennung oft auch nur als römische Gebäudereste angesprochen wurden (Keller 1971 – Meier 1912 – Weber 1909), erhielten über die Zeit oft die Ansprache als *villa rustica*[1]. Neben dem im Kolloquium bereits angesprochenen Problem, dass römische Gutshöfe ganz unterschiedlicher Größe und Funktion in der Forschung gerne unter dem Sammelbegriff *villa rustica* zusammengefasst werden, sind überhaupt nur ein Drittel der im bayerischen Noricum befindlichen Fundstellen auf fundierten Grundlagen als römischer Gutshof anzusprechen. Da die Hälfte der Fundstellen nur aus Altgrabungen des 19. oder Anfang des 20. Jhs. bekannt ist, sollte die Ansprache als *villa rustica* nach Möglich-

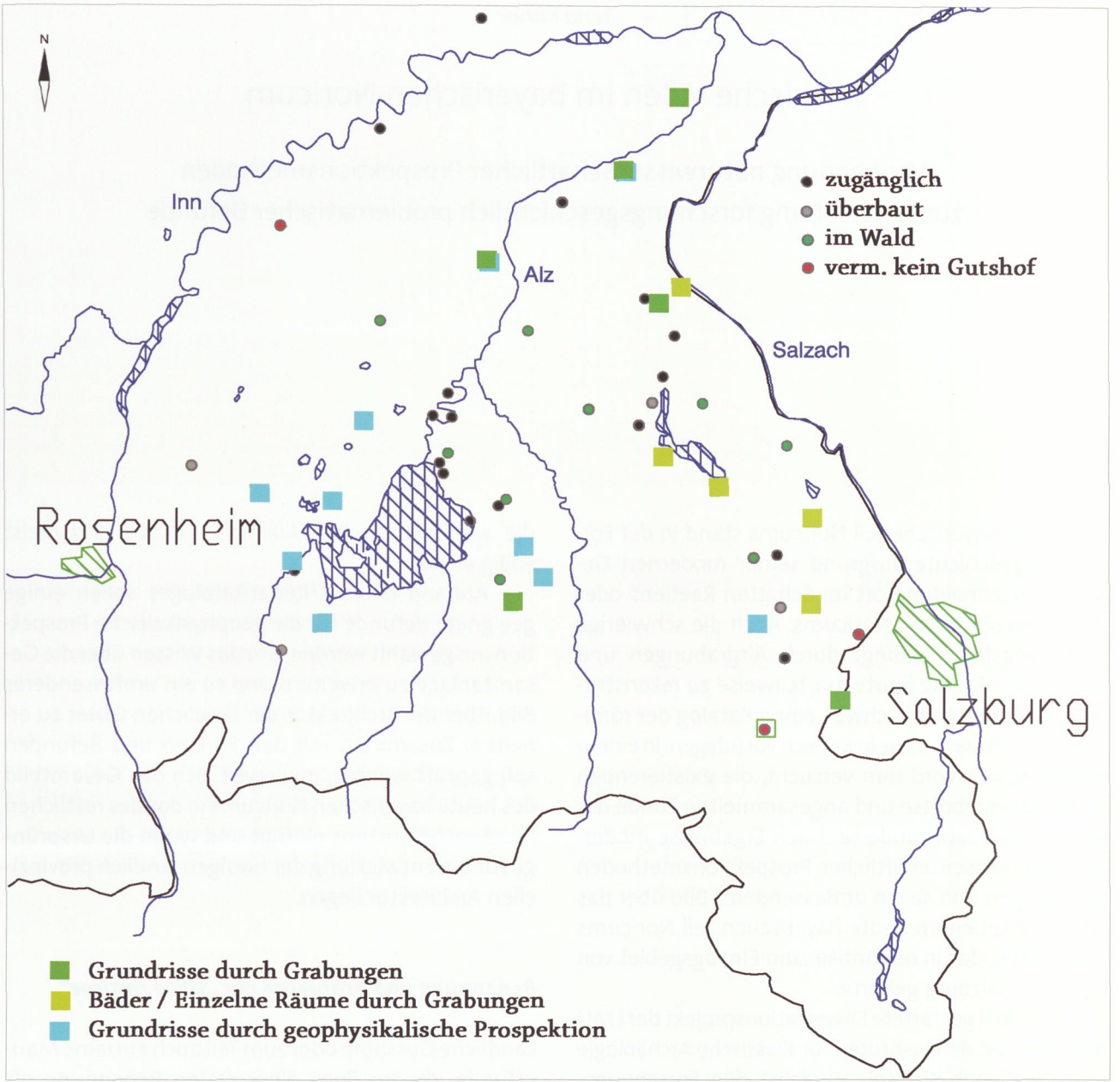


Abb. 1 Römische Gutshöfe mit heute bekannten Grundrissen im bayerischen Teil von Noricum

keit in diesen Fällen mit modernen Methoden überprüft werden. In einigen dieser Fälle hat sich die Benennung bereits als falsch herausgestellt.

Lokalisierung und Feinkartierung

Die genaue Lokalisierung der Altgrabungen stellt die Forschung an einigen Stellen vor eine große Herausforderung. Die Verwendung von Luftbildern sowie Airborne Laserscans LIDAR soll dabei zu Hilfe gezogen werden. Wegen der relativ unfruchtbaren Böden werden jedoch die Flächen heute großteils zur Weidenwirtschaft genutzt und es sind deshalb nur vergleichsweise wenige Luftbildnachweise möglich. Auch die Ergebnisse der LIDAR-Daten bringen bei den römischen Gebäuden in dieser Region nur eingeschränkt verwertbare Ergebnisse[2]. Trotzdem führen beide Methoden bei einigen Objekten zu Informationsgewinn, der vor allem für die geophysikalische

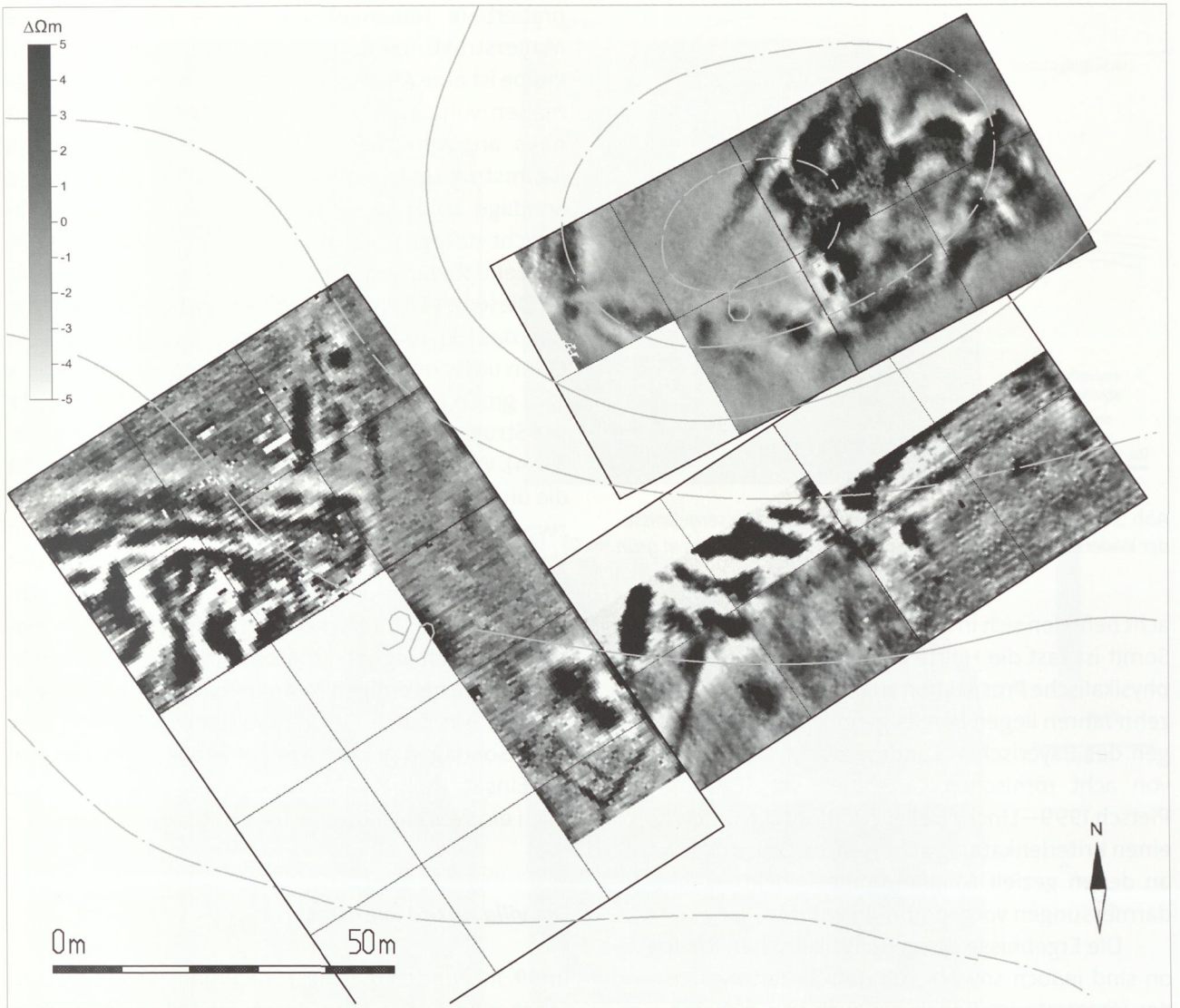


Abb. 2 Vachendorf. Widerstandskartierung der Messfläche, RM15, 2 x 0,50m Twinelektrode im Halbmeterraster, 20-m-Gitter, Hochpassfilter

Prospektion von Vorteil ist. In Einzelfällen wurden auch großflächige Magnetometer-Suchmessungen zur Lokalisierung unternommen, wie z.B. in Bad Endorf (Kühne / Linck 2012). Solche Messungen ermöglichen nicht nur die Kartierung der Gebäude, sondern auch die Erfassung des architektonischen Grundrisses.

Geophysikalische Prospektion

Für die Prospektion römischer Gebäude stehen uns mehrere Methoden zur Verfügung, die nach Abwägung der äußeren Umstände und der zu erwartenden Ergebnisse eingesetzt und miteinander kombiniert werden. Da es sich, zumindest in den späteren Bauphasen, meist um Steingebäude handelt, können diese Mauerstrukturen mit elektrischer Widerstands- und Radarmessungen sehr gut sichtbar gemacht werden. Diese sollten jedoch immer mit einer Magnetometermessung kombiniert werden, da diese nicht nur schneller durchgeführt werden kann, sondern die Ergebnisse zusätzlich Hinweise zur Raumnutzung geben können, wie den Gebrauch von Hitze (z.B. bei Hypokausten), Erdgruben (z.B. bei Zisternen) und Holzbebauung (z.B. bei Nebengebäuden).

Von momentan 51 Fundorten, die als römischer Gutshof deklariert wurden, sind 22 frei zugänglich, zwölf teilweise überbaut, neun ganz überbaut und

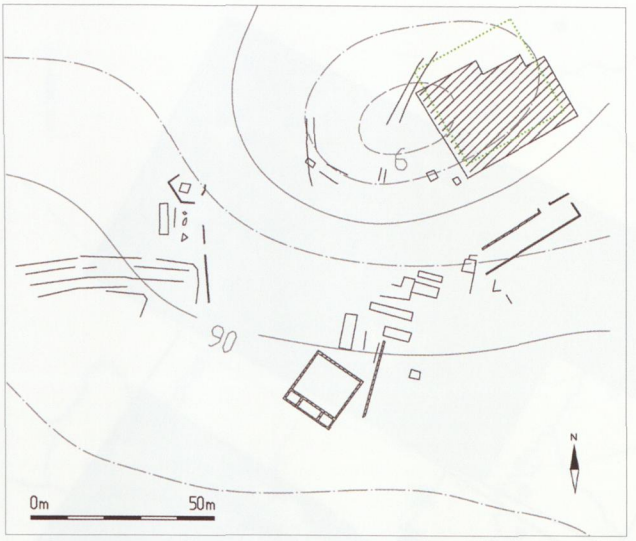


Abb. 3 Vachendorf. Digital geführter Plan der Messergebnisse der Widerstandskartierung. Ergebnis des Radargramms in grün

acht befinden sich in dicht bewaldetem Gebiet (Abb. 1). Somit ist fast die Hälfte der Fundstellen für die geophysikalische Prospektion zugänglich. Aus den letzten zehn Jahren liegen bereits geophysikalische Messungen des Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege von acht römischen Gutshöfen vor (Faßbinder / Pietsch 1999 – Linck / Deller 2009). 2012 wurden durch einen Kriterienkatalog acht weitere Orte ausgewählt, an denen gezielt Magnetometer-, Elektrik- und Radarmessungen vorgenommen wurden.

Die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion sind jedoch sowohl von dem Erhaltungszustand der Überreste im Boden als auch von äußeren Umständen abhängig. Wie die folgenden Beispiele zeigen, liefern einige Messungen archäologisch leicht interpretierbare Ergebnisse, andere können hingegen aufgrund äußerer Störungen oder ungeeigneter geologischer Randbedingungen nur Teileinblicke und keine kompletten Grundrisse liefern.

Der römische Gutshof in Vachendorf

Seit den 1990er Jahren wurde an dieser Stelle durch mehrere Streufunde sowie durch Mauerfunde bei einer Sondage 2001 eine *villa rustica* vermutet (Jaroschinski 1995, 153 – Rieger 1997, 135 – 1998, 128). 2004 führte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hier erste Widerstandmessungen durch (Abb. 2). Hierbei wurden am Fuße des Hügels einige klar interpretierbare Nebengebäude sowie einige einzelne Mauerstrukturen entdeckt (Abb. 3). Auf der Hügelkuppe ist eine Anomalie erkennbar, die mit ihren Ausmaßen von ca. 35 x 35m als mutmaßliches Haupthaus anzusprechen ist, jedoch keine eindeutigen Raumstrukturen aufweist. Da zudem eine weitere Sondage 2012[3] an dieser Stelle nur eine Rollsplittschicht zu Tage förderte, wurden im gleichen Jahr ergänzend Radaruntersuchungen unternommen (Abb. 4). Diese bestätigten jedoch nur auf der ganzen Fläche das Ergebnis der Sondage. Zwischen 20 und 60cm unter der Oberfläche befindet sich eine ca. 35 x 35m große Kiesrollierung, die im nordwestlichen Eck der Struktur bis 140cm Tiefe zu reichen scheint (Abb. 3 u. 4). Wesentlich deutlicher als die Kiesrollierung ist die ungefähr Ost-West verlaufende Sondage von 2011 zwischen 0 und 60cm Tiefe zu sehen. So konnten in Vachendorf leider keine Aussagen zum Grundriss des Haupthauses getroffen werden. Dennoch kann man hier eine klare Unterscheidung treffen zwischen eindeutig archäologisch interpretierbaren Messergebnissen, wie bei einigen Nebengebäuden und Strukturen, die nur durch Einsatz weiterer Methoden oder auch Sondagen geklärt werden können. Wie sinnvoll der Einsatz mehrerer Messmethoden sein kann, zeigt auch ein weiteres Beispiel in Erlstätt.

Die *villa rustica* in Erlstätt

Im 19. Jh. wurden mehrfach Gebäudeteile einer römischen *villa rustica* aufgedeckt, die teilweise mit Mosaikfußböden und Hypokausten ausgestattet waren (Mayr 1896 – Soika 1982). Im Jahr 1980 war das größere Haupthaus erstmals auch im Luftbild durch Schuttwälle als Schneemerkmal deutlich sichtbar (Abb. 5). Diese Struktur ist auch im LIDAR-Bild des Airborne-Laserscan identifizierbar und stellt deshalb ein obertägig sichtbares Denkmal dar.

1997 wurde durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eine Widerstandsmessung der Gebäude 1 und 3 durchgeführt (Abb. 10), die neben Hinweisen auf die Innenmauern des großen Haupthauses (Abb. 6 u. 8) auch detaillierte Mauerstrukturen eines Nebengebäudes östlich davon ergab (Faßbinder / Pietsch 1999, 67 Abb. 63 – Pietsch 2007, L). Um das Areal großflächiger zu untersuchen, wurden im Jahr 2009 Magnetometer- und Radarmessungen (Abb. 10) durchgeführt (Linck / Deller 2009). Durch

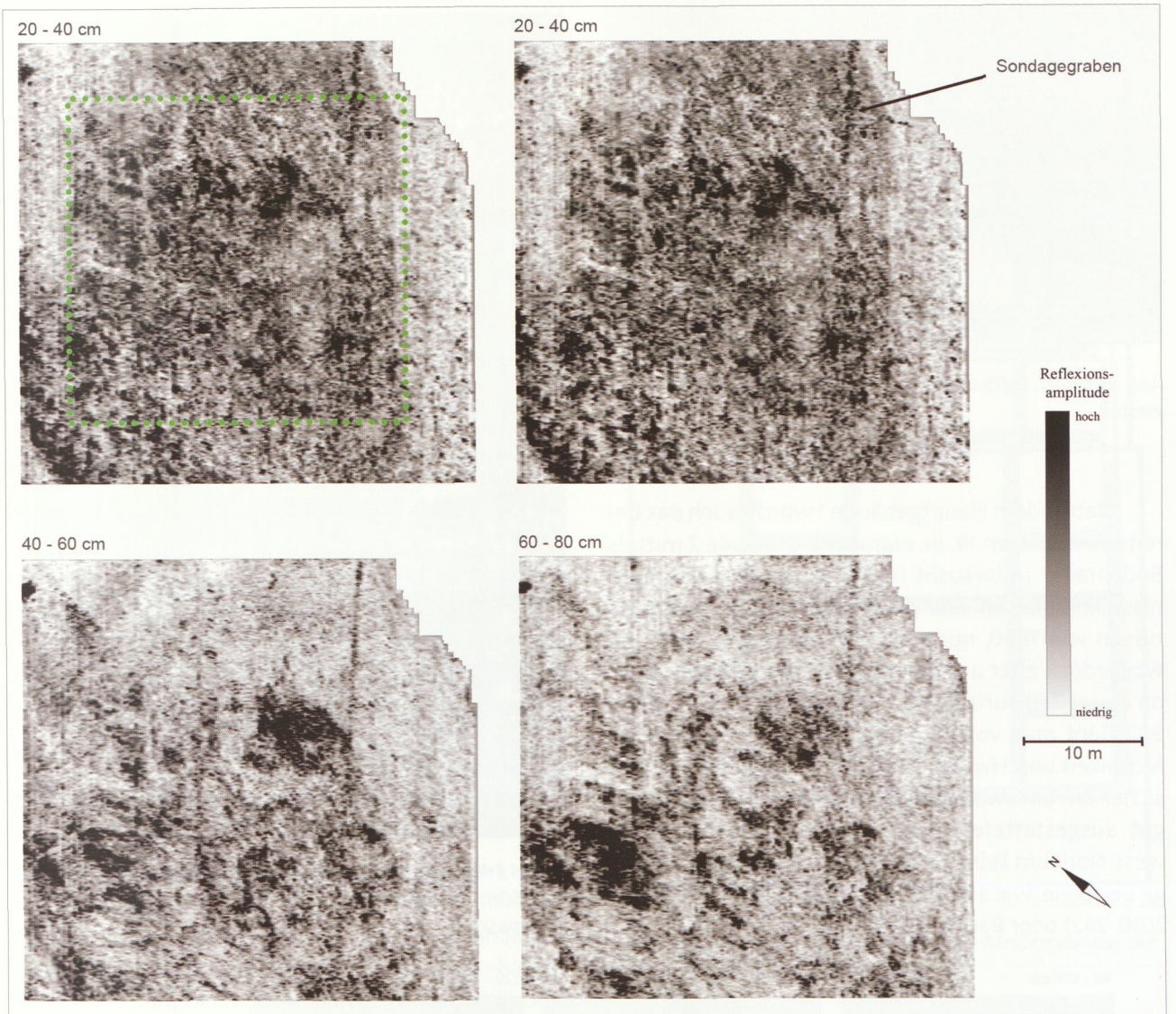


Abb. 4 Vachendorf. Auswahl an Tiefenscheiben des Radargramms, GSSI SIR-3000 mit 400 MHz-Antenne, Größe der Messfläche 40 x 40m, Messpunktabstand 2 x 25cm

den Einsatz der zusätzlichen Messmethoden wurden einige Probleme bei der Interpretation der ersten Widerstandsprospektion klar. Da die Radarmessung das Ergebnis durch ein dreidimensionales Abbild mit verschiedenen Tiefenschichten zeigt, wurde deutlich, dass die Überreste des Gebäudes durch die dicke Trümmerschicht, die auch im Luftbild und im LIDAR sichtbar ist, verdeckt und die ersten Messungen davon stark beeinflusst wurden. So interpretierte man die verstürzten Außenmauern als weiteren Mauerzug und es entstand ein äußerer Korridor, der so nicht vorhanden ist (Abb. 6 u. 8). Dies konnte durch das Radargramm korrigiert werden (Abb. 7 u. 9). Dadurch zeigt die neue Interpretation einen wesentlich schmäleren Grundriss mit einer ähnlichen, aber klarer strukturierten Raumaufteilung. Auch der südliche Bereich konnte archäologisch wesentlich detaillierter interpretiert werden, waren doch hier die Möglichkeiten der Elektrik durch den Schuttberg am meisten beeinträchtigt (Abb. 8 u. 9). Die im Hof nachgewiesenen Säulen- oder Pilasterbasen konnten hingegen nicht im Radargramm nachgewiesen werden. Die ursprünglich als Treppe rekonstruierte Anomalie an der nördlichen Schmalseite konnte nun korrekt als verstürzte Säulen einer Frontportikus zwischen den Risaliten identifiziert werden.

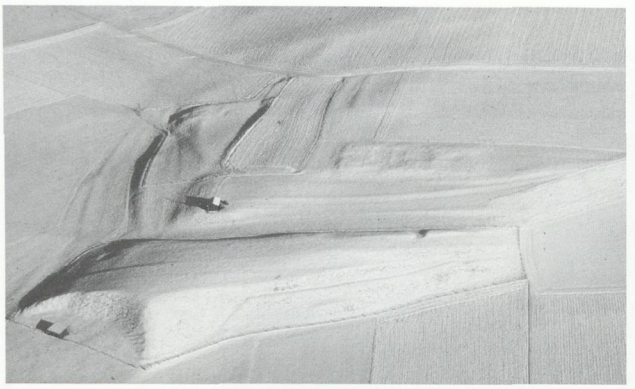


Abb. 5 Erlstätt. Luftbild des römischen Gebäudes von Nordwesten

Neben dem Hauptgebäude 1 wurde auch das bereits ebenfalls im 19. Jh. ergrabene Gebäude 2 mittels Bodenradar untersucht (Abb. 10). Diese Messergebnisse korrelierten sehr gut mit den Grabungsergebnissen von 1890, nur stellenweise wichen diese ab, was jedoch eher auf die mangelhafte Dokumentation dieser Zeit zurückzuführen ist (Linck / Deller 2009, 88). Geht man von der Ausstattung der Räume mit Mosaiken und Hypokausten aus, handelt es sich hier sicher um ein zweites Wohnhaus. Gutshöfe mit zwei gut ausgestatteten Wohngebäuden sind im Nordwest-Noricum keine Seltenheit. Wir kennen hier einige Beispiele, wie aus Glas, Pfongau II (Traxler / Kastler 2010, 242) oder Bad Endorf (Kühne / Linck 2012).

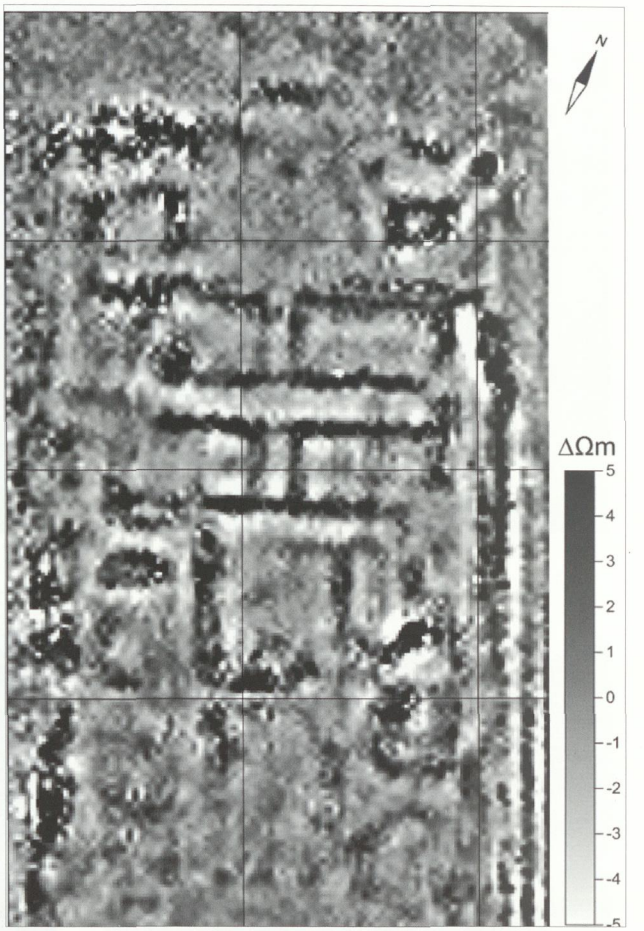


Abb. 6 Erlstätt. Widerstandskartierung der Messfläche, RM15, 2 x 0,50m Twinelektrode im Halbmeterraster, 20-m-Gitter, Hochpassfilter

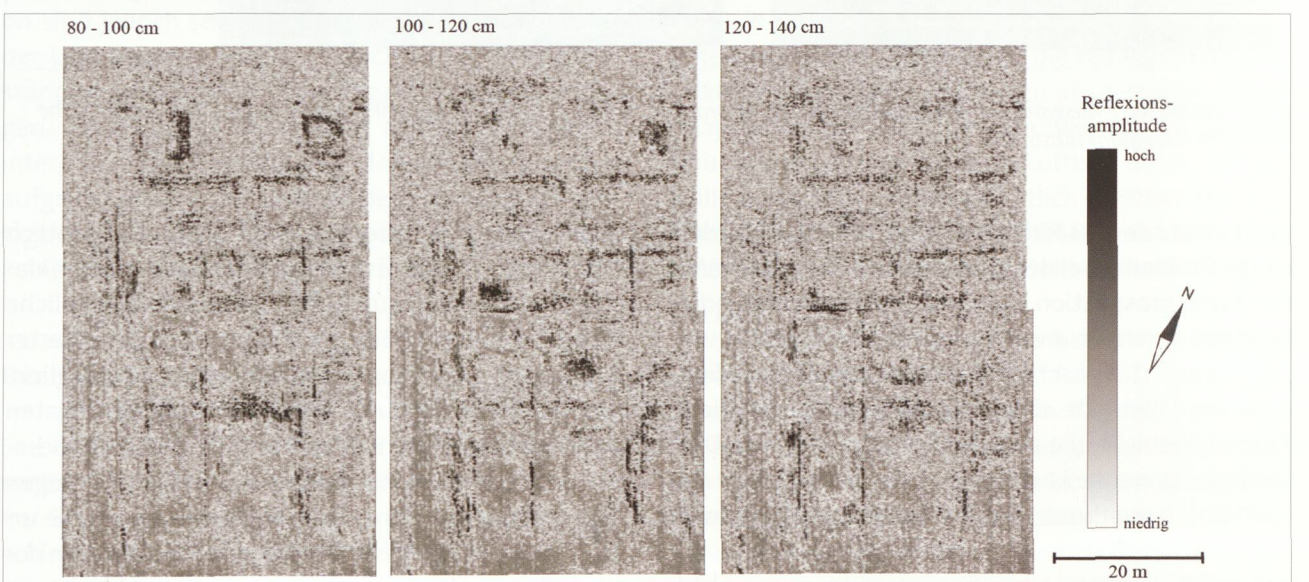


Abb. 7 Erlstätt. Radargramme des Hauptgebäudes 1 in Tiefenscheiben von 20cm (Auswahl). GSSI SIR-3000 mit 400 MHz-Antenne, Größe der Messfläche 45 x 80m. Messpunktabstand 2 x 25cm

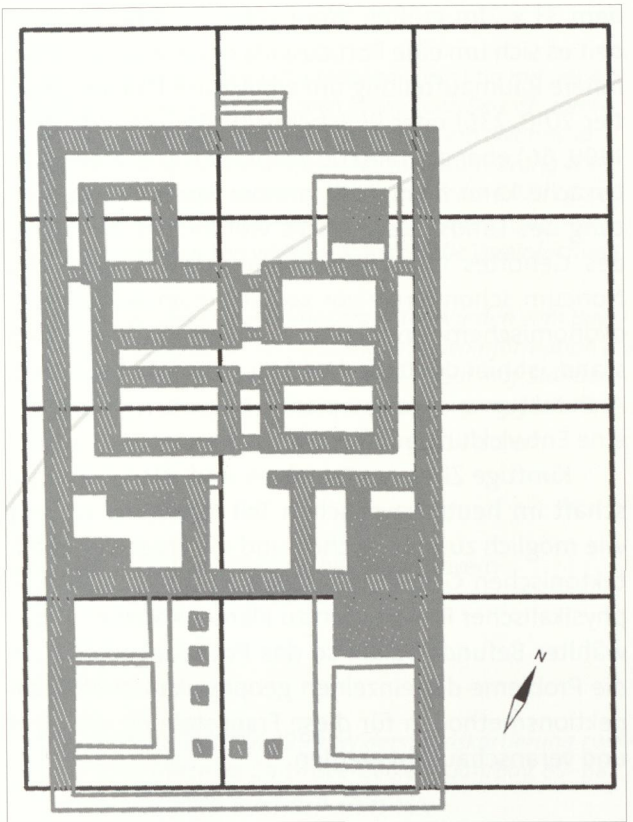


Abb. 8 Erlstätt. Digital geführter Plan mit der Interpretation der Widerstandsmessung von 1999

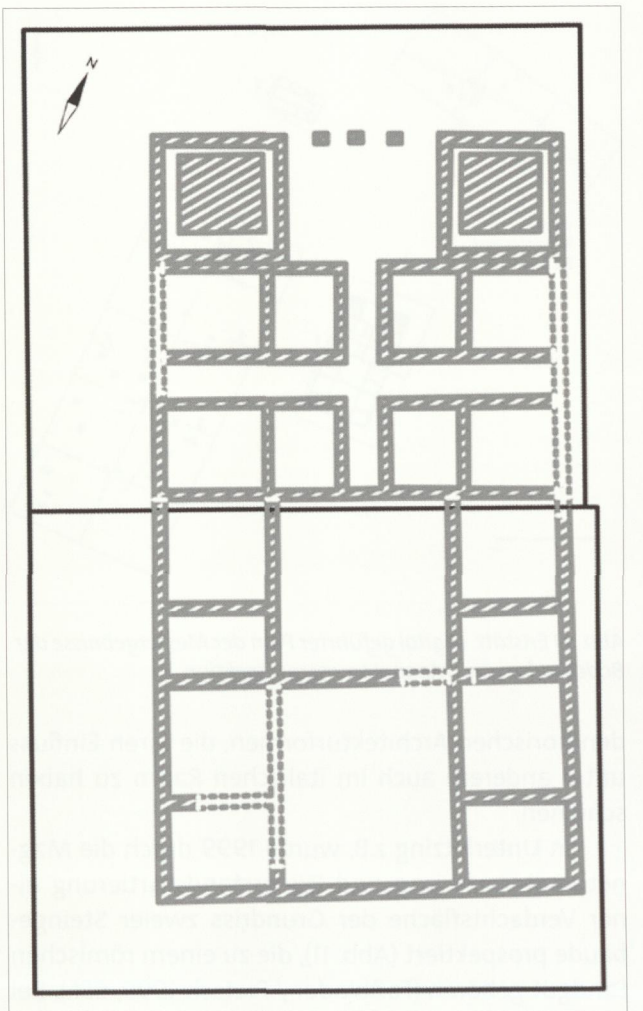


Abb. 9 Erlstätt. Digital geführter Plan der Messergebnisse der Bodenradarprospektion von Gebäude 1

Einheitliche Architekturformen? – Ein Ausblick

Bei Gutshöfen mit zwei oder mehr Wohnhäusern scheint die Kombination unterschiedlicher Gebäudetypen nicht unüblich. Sowohl in Erlstätt, Bad Endorf, Pfongau II und Glas findet sich ein größeres, rechteckiges Haupthaus neben einem eher quadratischen, kleineren Wohnhaus. Handelt es sich in Pfongau II und Glas um je eine große „Risalitvilla mit langrechteckiger Form und vorgezogenen Risaliten" (Traxler / Kastler 2010, 234), findet sich in Erlstätt und Bad Endorf eine Art „kompaktere Variante" davon (Kühne / Linck 2012 – Traxler / Kastler 2010, 239). Das kleinere Wohnhaus zeigt hingegen jeweils eine Gruppierung von Räumen in quadratischer oder verschieden rechteckiger Form, zum Teil mit außen angesetzten hallenförmigen Räumen. In Bad Endorf lassen sich sogar Hinweise auf Risaliten am kleinen Wohnhaus finden. Dieses Zusammenspiel zeigt die Koexistenz mehrerer Architekturtypen von unterschiedlicher Funktion und verschiedenem Stellenwert innerhalb einer Anlage. In der Forschung rechnet man das größere Wohnhaus der *pars urbana* und dem Gutsherren zu, das kleinere hingegen der *pars rustica* und dem Gutsverwalter (Kastler et al. 2009, 99).

Die Untersuchung der Gebäudeformen im Nordwest-Noricum hat eine Unterteilung in „Porticusvillen mit Eckrisaliten: kompakte, geschlossene Form mit turmartigen Risaliten", „Risalitvilla mit langrechteckiger Form und vorgezogenen Risaliten" und „Porticusvilla mit Eckrisaliten: langgestreckte, offene Form" ergeben (Traxler / Kastler 2010). Jedoch passt nicht jeder Gutshof gleichermaßen in diese Kategorisierung. Einige Variationen scheinen eine lokale Tradition im Einzugsgebiet von Iuvavum zu haben. Neben der Frage nach den norischen Abwandlungen der in den Nordwest-Provinzen typischen Risalitvillen und Gehöftstrukturen, stellt sich also auch die Frage nach

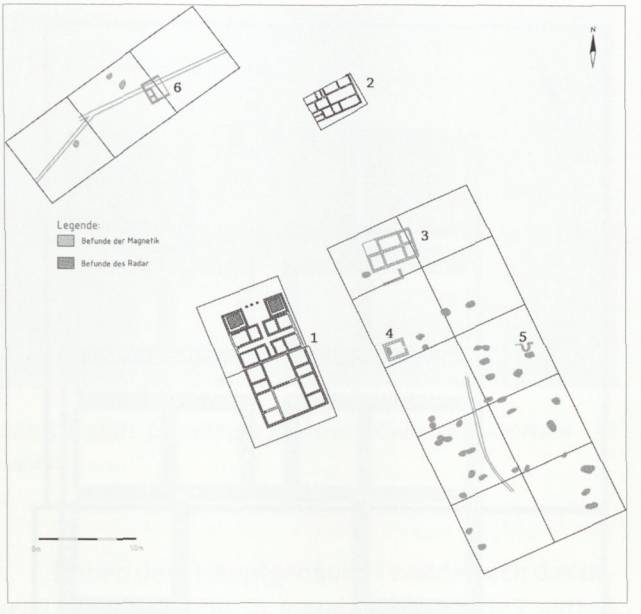


Abb. 10 Erlstätt. Digital geführter Plan der Messergebnisse der Bodenradar- und Magnetometerprospektion

den norischen Architekturformen, die ihren Einfluss unter anderem auch im italischen Raum zu haben scheinen.

In Unterkitzing z.B. wurde 1999 durch die Magnetometermessung und Widerstandskartierung einer Verdachtsfläche der Grundriss zweier Steingebäude prospektiert (Abb. 11), die zu einem römischen Landgut gehören (Faßbinder / Pietsch 1999, 65f.). Bei dem 33 x 21m großen Wohngebäude (Abb. 12) handelt es sich um eine Porticusvilla ohne Risalite, deren innere Raumaufteilung um ein Atrium (Traxler / Kastler 2010, 236) oder Peristylhof (Faßbinder / Pietsch 1999, 66) eher an italische Wohnhäuser erinnert. Die Ursache kann hier nicht in einer speziellen Bedeutung des Landsitzes gesucht werden, da die Größe des Gehöftes im Vergleich eher klein ausfällt. Da Noricum schon lange vor seiner Provinzwerdung in ökonomischem und kulturellem Kontakt zu Rom stand, ist hier der italische Einfluss auf die norischen Architekturvarianten zu prüfen und, soweit möglich, eine Entwicklung aufzuzeigen.

Künftige Ziele des Projektes sind, die Villenlandschaft im heute bayerischen Teil Noricums so weit wie möglich zu untersuchen und die Frage der architektonischen Gestaltung der Bauten mit Hilfe geophysikalischer Prospektion zu klären. Anhand ausgewählter Befunde sollen so das Potential, aber auch die Probleme der einzelnen geophysikalischen Prospektionsmethoden für diese Fragestellung erläutert und veranschaulicht werden.

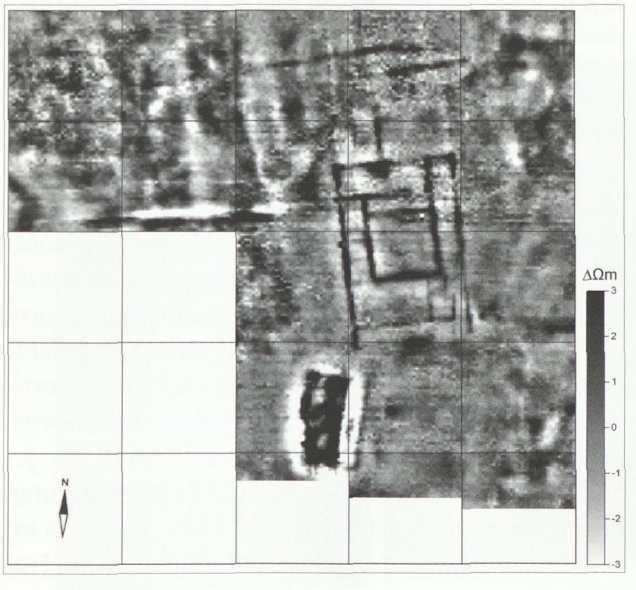


Abb. 11 Unterkitzing. Widerstandskartierung der Messfläche, RM 15, 2 x 0,50m Twinelektrode im Halbmeterraster, 20-m-Gitter, Hochpassfilter

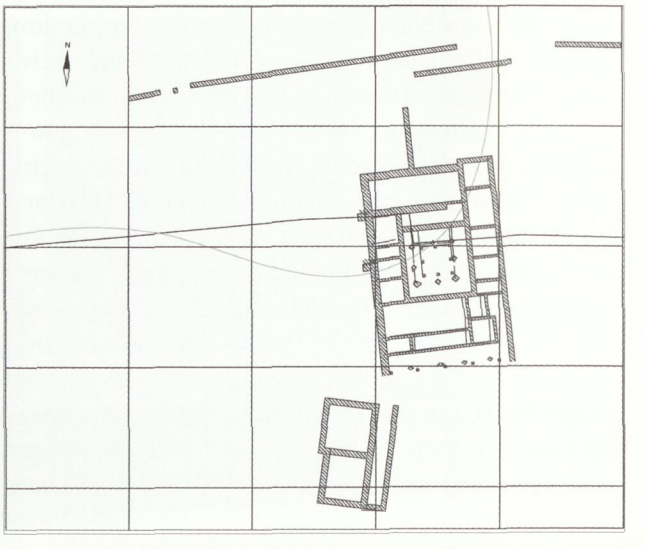


Abb. 12 Unterkitzing. Digital geführter Plan der Gebäude mit der Interpretation der Messergebnisse von 1999

Anmerkungen

1 Weber (1909) ist noch entsprechend vorsichtig mit der Ansprache und reduziert sich doch oft auf den Begriff „römische Gebäudereste", teils mit dem Zusatz von „Wohnstättenfunden". Diese erste umfassende Inventarisierung von Oberbayern wurde von Meier (1912) und Keller (1971) oft im Groben übernommen. In weiteren Publikationen, aber vor allem in Datenbanken wurde daraus oft die Vereinfachung „vermutlich villa rustica".

2 Im Rahmen des Dissertationsprojektes wurden vom Bayerischen Landesamt für Vermessung und Geoinformation die LIDAR-Daten in DGM1-Auflösung von 45 Gutshof-Standorten, jeweils 3–7ha große Flächen, zur Verfügung gestellt.

3 Durchgeführt durch Ortsheimatpfleger J. Fischer

Sigel
AJahrBay – Das archäologische Jahr in Bayern
BVbl – Bayerische Vorgeschichtsblätter

Literatur

Faßbinder J. / Pietsch M. 1999: Widerstandskartierung zweier römischer Villen im Chiemsee-Gebiet. AJahrBay, 65–68.

Jaroschinski S. 1995: BVbl, Beiheft 11, 153.

Kastler R. / Buthmann N. / Zickgraf B. / Krammer A. 2009: Die Fundstelle Pfongau II und die römischen Villae rusticae im Territorium von Iuvavum/Salzburg – Beobachtungen zu ländlichen Bau- und Siedlungsformen anhand geophysikalischer Prospektion. In: Tagungsbericht zum Symposium „Die archäologische Erforschung römischer Villen im Ostalpenraum" in Södingberg 2008. Fundberichte aus Österreich 48, 85–107.

Keller E. 1971: Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern.

Kühne L. / Linck R. 2012: Landleben in Noricum – Geophysikalische Prospektion römischer Gutshöfe in Endorf und Bernau a. Chiemsee. AJahrBay, 85–88.

Linck R. / Deller T. 2009: Römischer Luxus am Chiemsee: Radar– und Magnetometerprospektion der Villa rustica von Erlstätt. AJahrBay, 86–89.

Mayr A. 1896: Römische Niederlassungen bei Erlstätt. Monatsschrift des Historischen Vereins von Oberbayern 5, 4–16.

Meier A. 1912: Der Chiemgau in römischer Zeit.

Pietsch M. 2007: Römische Kaiserzeit. In: Denkmäler in Bayern. Landkreis Traunstein, XLIII–LIV.

Rieger C. 1997: BVbl, Beiheft 13, 135.

Rieger C. 1998: BVbl, Beiheft 14, 128.

Traxler S. / Kastler R. 2010: Römische Guts- und Bauernhöfe in Nordwest-Noricum. Gehöftstrukturen, Wohn- und Badegebäude. Fines Transire 19, 233–252.

Weber F. 1909: Die vorgeschichtlichen Denkmale des Königreichs Bayern 1. Oberbayern.